

Wilhelm Salber

## **Radikale Meta – Seelisches als Bildstruktur**

Für Zahlengläubige kann Gestaltbrechung zu einem Ärgernis werden. 1965 fing das Ärgernis mit der Morphologie schon beim ersten Satz an „Die Psychologie hat es nicht leicht.“ Das war manchem Gewohnheitstier schon zu viel, das war „unwissenschaftlich“ und verdrängenswert. Dabei war der Satz wahr; aber darüber wollten ernste Wissenschaftler nicht reden. Für die wurde es mit der Morphologie immer schlimmer, als auch noch die Märchen und ihre Bildstruktur in die Psychologie einbezogen wurden.

Bei jeder Bewegung seelischer Wirkungseinheiten ist Gestaltbildung am Werk, mitsamt ihren Brechungen und ihren Durchgliederungen. Egal, ob es sich dabei um Kulturwerke oder um Kleckse handelt, um Herzensanliegen oder Unternehmensprozesse. In der Entwicklung von Wirkungseinheiten wandelt sich die Gestaltbildung ab, sie spiegelt sich, sie bestätigt sich in Wiederholungen und Umgestaltungen. Morphologie. Die achtet hier auf Versionen und Wahlverwandtschaften, auf Polaritäten, diesen Bildungen gemäß auf Verdichtungen und Verdrängungen. Weil die Gestalt und Umgestaltung einer Bildstruktur folgt, geht das vor sich mit einer Bild-Syntax und deren vereinheitlichenden Konsequenzen. Wenn man das beschreibt, ist nicht zu übersehen, dass hier die ganze Wirklichkeit bei seelischen Metamorphosen mitspielt und Anteil gewinnt an den verschiedenen Verwandlungskomplexen. Wie die Märchen das auch ausdrücklich



sichtbar machen. Seelisches kann Haus und Wald, kann Maus und auch Mickey Mouse werden; das sind nicht nur Metaphern und das ist auch nicht „nur psychologisch“. Seelisches lebt als Weltseele in einer Realitäts- und Zauberwelt zugleich.

Es ist paradox, dass Seelisches seine Entwicklung in der materialen Wirklichkeit ausgliedert. Materiale Qualitäten bringen dabei auch immer Probleme, Spannungen, Reste weiter. Dieser Zusammenhang von Gestaltung und Umgestaltung wird mal als Sehnen, mal als Angst, mal als Diskrepanz

verspürt; das sind aber nicht die Ursachen, sondern nur Verstehensprozesse, die aus den Metamorphosen erwachsen. „Verstehen“ ist ein Stichwort für die seelische Wirkwelt. Seelisches wird seiner Produktionen inne, indem es versteht, wie Seelisches aus Seelischem hervorgeht (Dilthey) und wie Wirklichkeit dabei Seelischem zu eigen wird. Paradox gibt es auch so etwas wie ein unbewusstes Verstehen (S. Freud verfolgte ausdrücklich, wie wir auch unbewusst Geschichten fabrizieren). Da ist Gestaltbildung ein Übergang zwischen bewusstem Verstehen und unbewussten Formen. Es wird viel zu wenig danach gefragt, wie Bewusstes und Unbewusstes einander verstehen und aufeinander einwirken können. Wie die Traumfigurationen zeigen, bilden Gestalten hierbei eine seelische Brücke.

In der Morphologie wird nicht mal so und mal so von irgendwelchen Bildchen gesprochen. Unter dem Gesetz von Gestaltbildung formen sich seelische Strukturierungsprozesse nach Art von Bildwerken aus. Bildstrukturen: Das Ganze gliedert sich in anschaulichen Gestalten; gestalthafte Verhältnisse modellieren Gewicht und Gegengewicht. Ansätze warten auf Ergänzungen und Gegenläufe. Ein Zentrum und Nebenwerke bilden sich aus, ein Gefüge ordnet die Dramatik des Bildes. Von vorneherein ist in der Wirkwelt, den Bildern des Seelischen gemäß, kein Einzelelement für sich isoliert. Nichts ist absolut für sich, nichts ohne anderes. Daran erinnert die Metapsychologie: Brechung, Hin-und-Her, Mitten-drin werden beim Betreiben von Psychologie mitbewegt. Gestaltverwandlung vereinheitlicht das Ganze als komplette Unternehmung und Unterhaltung (Goethe).

*Bildstruktur  
„jüngstes Gericht“*



Indem Gestaltbildung sich als Strukturierung in Bildern der Wirklichkeit darstellt, wird es radikal. Die ganze Wirklichkeit macht bei der Gestaltbildung mit, sie kann der seelischen Bildproduktion einverleibt werden. Und zwar ohne dass diesen Materialbewegungen jeweils noch Stückchen um Stückchen ein Inneres extra zugeordnet werden muss. Nochmals wiederholt, Seelisches ist Weltseele. Nichts ist drinnen, nichts ist draußen, denn was innen, das ist außen.

Das ist nicht leicht zu verdauen. Daher wird aus der Metapsychologie oft eine verkaufte Braut. Sie wird vergessen und ausgetauscht in Vermögen und Abstraktionen wie Kognition und Emotion. Die kann man ohne hinzusehen und nachzudenken überall ins Gespräch bringen. Demgegenüber rücken jedoch die Phänomene etwas anderes heraus: Seelisches Leben kann strampeln, verdichtet und verflüchtigt werden, kann erstarren und in Umbildungsprozesse geraten. Das sind wirklich Bilder in Bewegung. Noch mehr, darin zeigen sich beschreibungsnah Kategorien, in denen sich Seelenbilder strukturieren. Seelenbilder zentrieren sich oder sie sind zentrifugal, es sind Hauptbilder oder Nebenbilder. Sie sind im Hin-und-Her universaler Verhältnisse. Seelisches wird real zum Gefüge, das ein Verhältnis zu anderen Entwicklungen gewinnt. Es wird wirklich zur Umarmung, zum Entgegenkommen, zur Abweisung, zur Entfremdung. Kleider machen wirklich Leute. Die Mode steuert die Menschen und nimmt eigenen Regungen viel ab. Parteien wollen nur unser Bestes, ohne zu merken, dass das einen Nebensinn hat.

So Psychologie zu betreiben, ist wirklich nicht leicht. Es macht viel Arbeit und sie bringt uns ins Gedränge. Daher steht der Psychologischen Psychologie eine breite Front gegenüber, die auf Knopfdruck, auf seelisches Fastfood, Datenhaufen und Zahlen setzt. Erfreulicherweise gibt die seelische Wirkwelt aber nur dem etwas raus, der Zeit für Seelisches hat und auch das wahrnimmt, was sich nicht sofort auf Knopfdruck zeigt. Wenn die Morphologie von Seelenarbeit, Durchleben, Gestaltbildung, Mitbewegung spricht, sind manche Leute zunächst mal platt und stutzig. Und dann auch noch

von Bildstruktur redet! Da probiert es die Morphologie mit einer erzählenden Psychologie, die herausrückt: Gestalt ist Sitz, Gestell, Haus, Raum – mit rein und raus, Festhalten und Aufgeben, Einbeziehen und Heraushalten. Diese Wirkwelt ist das seelische Geschehen selbst. Seelisches ist nicht ein „Inneres“, wie eine Made. Das kann man gar nicht oft genug erzählen. Seelisches ist wirklich, indem wir Tisch, Bett, Sitz werden, uns dazusetzen, wegsetzen, auf den Weg machen, dahin zurückkehren.

Wir leben und werden zu unserem Verein, zu dessen Meinung, zum Protest am Stammtisch. In den Bildstrukturen des Seelischen lebt die Weltseele und deren universale Verhältnisse, sie existiert in deren Zuneigung oder Abneigung. Sie ist als sinnliches Material da in Aneignung, Anziehung, Umarmung, Zusammenessen oder Tischtuch-Zerschneiden. Diese Seelenbewegungen sind gestalthaft; geschlossen-ungeschlossen, erstarrt-gelenkig, zwanghaft-frei. Gestaltbildung geht durch die ganze Wirkwelt hindurch. Noch einmal gesagt: radikale Morphologie bedeutet, dass Seelisches welt-haft wirkt; es wird Baum, Woge, Schwebewolke, Versteinierung, Architektur. Und Gestaltbildung hält das Ganze zusammen, das sich seelisch in der Gliederung des Geschehens gleichsam dekliniert und dramatisiert. Seelisches sitzt also nicht irgendwo daneben, sonst wo; es ist auch nicht in einem „Unterbewusstsein“ zu suchen. Danach zu fragen ist vergebliche Liebesmüh. Seelisches ist in der Wirkwelt, nicht in einem Versteck, nicht in einem Emotionstöpfchen. Seelisches ist in die Wirklichkeit gestellt (Gestalt). Diderot hat die Sache zugespitzt: Seelisches ist ein Bild, das ein Bild malt. Wie das auch die Zauberrealität der Märchen malt und auserzählt.

Seelisches kann nicht stehen bleiben. Daher spricht die Gestaltbildung auch nicht in vollständigen Sätzen, wie der Lehrer es will. Seelisches hat eine eigene Bildsyntax. Sie tritt zutage bei der Analyse von Träumen, von Bilderleben oder Sprichworten. Sie tritt zutage als Anruf, Anreiz, Aufruf, als Anklang von Beschwörungen, von Wünschen, von Vermeiden, von Bestätigungen. Betont werden Übergänge, Hilferufe, Drehpunkte, Maßverhältnisse, Gewichtungen. Die dabei zutage tretende Vagheit, Mehrsinnigkeit und Beweglichkeit, auch Witz und Komik erleichtern bei der Gestaltbildung die Übergänge zwischen bewussten und unbewussten Mustern. Nur dadurch kann Psychologie danach fragen: Was kommt da zum Ausdruck? Was steht für was? Was liegt nah, was bleibt fern? Was ist da zu ergänzen? Auf der Grundlage kann die Psychologie zu neuen Einsichten in den Lauf der Ereignisse kommen. Aber erst einmal muss sich jeweils eine Gestalt konturieren. Dann können sich auch verschiedenartige unbewusste Drehungen, Umstellungen, Verdeckungen darin am Leben halten. Den Menschen ist meist eine bestimmte Gestalt bewusst, nicht aber ihre Drehungen, ihr unbewusstes Umgewichten, ihr unbewusster Kontext und ihre Kategorien. Darüber kann man kaum mit ihnen sprechen; sie verschanzten sich dann hinter reinen Fakten, und die sagen angesichts dieser unbewussten Muster nicht viel.

Seelische Bildstruktur ist ein Programm, das Funktionieren des Seelischen zu verstehen und entsprechende Fragen zu entwickeln. Das ist ein Programm gegen das Scheingefecht mit Abstraktionen, gegen das heimliche Mitbewegen von Kobolden, gegen allerlei aufgesetzte Elemente, gegen



das Diktat der linearen Uhrzeit und der Zahlen. In der seelischen Bildsyntax ist eine andere Zeit am Werk als die lineare Zeit, eine Verwandlungszeit. Denn oft wirkt sich eine seelische Antwort aus, deren Anfang vor einer ganz anderen Zeit als der Gegenwart liegt. Wir fangen eine Untersuchung an und setzen auf ein Ende, das wir noch gar nicht wissen, das aber die Untersuchung mitbestimmt. Erregungen, Trauer, Lachen haben oft nur scheinbar mit dem zu tun, was gerade bewusst vorher passierte. Sie stehen für ein anderes Muster, das sich vor der Zeit gebildet hat und nun unbewusst wieder

belebt wird. Daher ist die Kindheit eines Menschen im Alter oft intensiver dabei als seine geschichtliche Situation. Es ist nicht erstaunlich, wenn das Zahlenrechnen mit so einer Verwandlungszeit nicht rechnen kann.

Die Psychomorphologie ist kein Sammelsurium von Daten, kein Anhäufen aller möglichen Fakten, keine Zusammenstellung aller möglichen Theorien. Eine Psychologische Psychologie wird zu einer Wissenschaft durch eine Vereinheitlichung der widersprüchlichen Vielfalt des Seelischen. Dazu braucht sie eine Metapsychologie. Morphologie setzt auf Seelisches als System, und sie sucht das in ihrem Beinahesystem nachzubilden. Es zentriert sich um die bedeutungsvollen Verwandlungskomplexe einer Wirkwelt. Um die Bildstrukturen, die für die Menschen Gewicht haben, nach denen sie suchen und unter denen sie leiden. Gerade diese Sinnzusammenhänge bilden auch die Märchen nach. Sie sind Ausdruck der Urphänomene seelischen Überlebens. Sie bewegen das seelische Geschehen durch ihre Dramatik. Sie entwerfen die Gestaltungen und Umgestaltungen bei einer Verwandlung der Wirklichkeit. Auch bei den Märchen wird die Gestalt zum Anhalt, zum Haus, zur Stellung in der Welt, zu dem, was uns lieb und was uns verhasst ist. Allerdings zeigen die Märchen ihre eigentümliche Gestalt nur, indem sie auf das Seelenbild und die Metapsychologie eines psychologischen Konzepts übersetzt werden. Unübersetzt kann man sie den Menschen nicht um die Ohren hauen. Dann können sie zu einem Totschläger für die Psychologie werden. Und wer will das schon.